

Anrede!

Wir haben uns heute hier versammelt, um an die Menschen, die im Krieg und durch Gewaltherrschaft starben, zu erinnern. Für die unter uns, die selbst noch Angehörige im Krieg verloren haben, ist dieser Tag besonders wichtig und besonders traurig. Sie denken an Menschen, die ihnen fehlen. Sie trauern, weil Krieg und Diktatur ihnen einen nahestehenden Menschen und damit einen Teil ihres Lebens nahmen. Die Angehörigen können es sich nicht aussuchen, ob sie trauern wollen, sie sind einfach traurig und vermissen ihnen lieben Menschen. Und das nicht nur am Volkstrauertag, sondern an vielen Tagen des Jahres.

Was aber ist mit den anderen? Um was oder wen trauern wir, wenn es nicht um unsere direkten Angehörigen geht? Was geht uns das an, uns, die wir in der sicheren Nachkriegszeit in Europa, in Deutschland geboren sind?

Genau heute vor einer Woche hatte ich Gelegenheit, in der Frankfurter Paulskirche an der Verleihung des Franz-Werfel-Menschenrechtspreises teilzunehmen. Ausgezeichnet wurde die DDR-Bürgerrechtlerin, Autorin und Dokumentarfilmerin Freya Klier.

Freya Klier gehört zu jenen ehemaligen DDR-Bürgern, die auch heute noch über den Zusammenbruch der DDR rückblickend sagen: „Es war gut, dass es so gelaufen ist.“ Und sie hat sie hat ein 11. Gebot aufgestellt:

Du sollst dich erinnern!

Dieses Gebot gilt ihr nicht nur für den dunklen Teil unserer eigenen deutschen Geschichte einschließlich des DDR-Unrechtssystems. Das gilt ihr für alle Facetten der Menschenverachtung und des Unrechts.

Freya Kliers Dokumentationen über verschleppte, vergewaltigte und schließlich als Zwangsarbeiterinnen missbrauchte deutsche Frauen und über die Schicksale ostpreußischer Kinder zeigen auf, dass mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Ende des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges Menschenrechte nach wie vor keine universelle Gültigkeit hatten. Bis heute nicht haben.

In Ihrem Buch „Verschleppt bis ans Ende der Welt“ über das Leid deutscher Frauen in Stalins Arbeitslagern schreibt Freya Klier:

„Über die Bevölkerung Ostdeutschlands brach das Inferno herein.

Rauch, Rausch und Rache. An Scheunentoren wurden nackte Frauen genagelt, in den Unterleib wurden ihnen Besenstiele gestoßen, nachdem ihre Kleinkinder umgebracht wurden. Eine Gewaltorgie ohnegleichen.“

Du sollst Dich erinnern!

Und zugleich müssen wir feststellen dass ihre Dokumentationen erschreckend zeitlos sind. Aus dem Nahen Osten erreichen uns tagtäglich Berichte und Bilder, die der Welt beklemmend vor Augen führen, dass Menschenrechte tausendfach mit Füßen getreten werden und dass die Opfer vor allem Frauen und Kinder sind.

Zu denen, die das ganz aktuell dokumentieren gehört die Laudatorin der Preisverleihung dieses Menschenrechtspreises für Freya Klier, die jesidische Journalistin Düzen Tekkal. Sie beschreibt das Schicksal der Jesiden im Irak und führt vor Augen, mit welcher ungeheurer Brutalität und Menschenverachtung Terroristen dort wüten. In ihrer Laudatio auf Freya Klier führte Düzen Tekkal aus:

„Wir Jesiden wurden am 3. August 2014 in der Stadt Shingal im Nordirak auch verraten. Verraten von unseren muslimischen Nachbarn und der Terrormiliz IS zum Fraß vorgeworfen. Ganze Familien wurden aus dem Schlaf gerissen und hingerichtet, innerhalb weniger Minuten wurden aus Kindern Vollwaisen. Die IS-Milizionäre hatten Schwerter dabei, haben Väter enthauptet, Frauen und Kinder verschleppt. In dieser Nacht starben Menschen aus reiner Angst.

Als ich wenige Tage später als Journalistin in den Irak reiste und quasi über Nacht zur Kriegsberichterstatteerin wurde, konnte ich die Angst dieser Menschen noch riechen.“

Anderer Ort. Andere Zeit. Gleiches Muster.

Die Schicksale von Menschen gestern und heute berühren jeden tief, der sich ihrer aufgeschlossen annimmt. Und gleichzeitig werden bei deutschen Opfern Erinnerungen und Traumata durch die Bilder der in diesen Tagen getöteten Kinder und geschundenen Frauen wach.

Nicht von ungefähr sind etwa 2/3 der ehrenamtlichen deutschen Flüchtlingshelfer heute auf die eine oder andere Weise mit den deutschen Heimatvertriebenen verbunden, wie Bundespräsident Joachim Gauck vor kurzem festgestellt hat. Aus eigenem Erleben oder aus der Familiengeschichte wissen sie was Heimatverlust, Erniedrigung und Gewalt bedeuten.

Du sollst Dich erinnern!

Auch aus diesem Grund steht die Gedenkstunde des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge, die heute Nachmittag mit den Spitzen unseres Staates im Deutschen Bundestag stattfindet unter dem zentralen Thema „Flucht und Vertreibung“.

Weltweit sind laut der Vereinten Nationen zurzeit über 65 Millionen Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Unterdrückung – mehr als je zuvor. Sie suchen Schutz und menschenwürdige Lebensperspektiven. Die Bilder in den Medien erinnern an die Trecks der Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg: Menschen, die ihre Heimat aus Angst vor Gewalt und Elend verlassen mussten und oft nicht mehr besaßen als sie am Leibe trugen. An ihre Schicksale und die der Kriegstoten und Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen wollen wir am Volkstrauertag erinnern.

Wir erinnern auch an die 9 Millionen 442 Tausend Soldaten die im ersten Weltkrieg ihr Leben verloren, darunter 2 Millionen 37 Tausend deutsche Soldaten. Wir gedenken des Mutes und der Tapferkeit unserer gefallenen Soldaten des Ersten Weltkriegs heute in Ehren.

Wir erinnern an die, insgesamt 50 Millionen Menschen die der Zweite Weltkrieg das Leben kostete, darunter etwa 6 Millionen deutsche Soldaten. Aber auch 2,3 Millionen Menschen, vor allem Frauen, Kinder und Alte, die während der Vertreibung aus dem Osten ums Leben kamen. Ebenso denken wir an die Hunderttausenden, die durch die alliierte Bomben im Westen ums Leben kamen.

Etwa 13 Millionen Menschen starben aufgrund ihrer Überzeugung, ihrer Rasse oder ihrer Religion durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft. Wir verneigen uns vor denen, die im guten Glauben an ihre Pflichten und Aufgaben ihr Leben oder ihre Gesundheit als tapfere Soldaten Deutschlands verloren haben. Und wir verneigen uns vor denen, die aus den unterschiedlichsten Gründen den Tod durch das Naziregime erlitten, etwa weil sie als Widerstandskämpfer versuchten, dem Krieg ein Ende zu machen.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind weltweit 200 weitere Kriege geführt worden.

Wir erinnern auch an die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr, die der Bundesrepublik Deutschland treu gedient haben und ihren tapferen Dienst mit dem Leben bezahlt haben. Über 3.100 Soldaten und zivile Mitarbeiter der Bundeswehr sind mit ihrem Leben für unsere Sicherheit und für die Normen und Werte unseres Grundgesetzes eingetreten. Immer wieder haben wir die Särge gefallener Landsleute bedeckt mit den Farben der deutschen Nation nach Hause zurückkehren sehen müssen. Über 9000 Soldaten der Bundeswehr wurden verletzt, manche nur leicht, einige schwer.

Du sollst Dich erinnern!

Wir trauern um die Opfer von Krieg und Gewalt aller Kriege und aller Nationen. Aber wir sind auch verpflichtet etwas zu tun. Belassen wir es nicht beim Trauern. Lass wir die Trauer am Volkstrauertag nur einen Schritt sein, einen Schritt hin zum Handeln für eine menschlichere, für eine bessere Welt.

Gerade jetzt in diesem Moment werden jesidische Frauen vergewaltigt, als menschliche Schutzschilder im Kampf um Mossul missbraucht oder für ein paar Cents auf Sklavenmärkten verkauft. Alles nur ein paar Flugstunden entfernt. Alles im 21. Jahrhundert.

Wir erinnern uns an unsere eigene Geschichte und stellen fest:

Anderer Ort. Andere Zeit. Gleiches Muster.

Nehmen wir die grauenhaften Bilder, die uns allabendlich auf dem Fernsehschirm begegnen nicht als Horror-Unterhaltung der TV-Sender wahr, sondern setzen wir uns auch ein für eine menschlichere Welt.

Und damit sind wir wieder bei der Eingangsfrage – Sie erinnern sich:

Was aber ist mit den anderen? Um was oder wen trauern wir, wenn es nicht um unsere direkten Angehörigen geht? Was geht uns das an, uns, die wir in der sicheren Nachkriegszeit in Europa, in Deutschland geboren sind?

Wir alle, auch die, denen die Gnade der Geburt in der Nachkriegszeit zuteil wurde, wir sollen und müssen uns erinnern. Und indem wir uns erinnern stellen wir fest: Es hat nie aufgehört. Der Volkstrauertag ist nicht nur ein stiller Tag des Gedenkens, er ist auch Aufruf zum Handeln. Lassen wir also nicht Fremdenfeindlichkeit oder Angst, lassen wir nicht Hass oder Groll in unsere Köpfe und Herzen. Lassen wir uns nicht einreden in einem postfaktischen Zeitalter zu leben, in dem Fakten nichts, Stimmungen aber alles sind. Unsere Trauer um die Toten von damals muss uns mahnen, für die Lebenden von heute zu sorgen.

Du sollst dich erinnern!

Nutzen wir die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, damit wir uns unserer Werte versichern, damit wir Orientierung finden, damit wir solidarisch und in Verantwortung miteinander und füreinander handeln: nicht irgendwann und irgendwo, sondern hier und heute. Auch im Kleinen.

Damals wie heute sind es neben fehlender Empathie und kleinbürgerlicher Enge auch Geschichtsvergessenheit, die den Nährboden für jeden Krieg und Völkermord bilden. Jeder Krieg, jeder Völkermord beginnt mit Feindbildern in den Köpfen. Auch im Kleinen.

Unser Erinnern am heutigen Tag sensibilisiert dafür, bedrohliche Entwicklungen rechtzeitig zu erkennen; es sensibilisiert dafür, jeden Menschen zu achten, ungeachtet seiner Herkunft oder seiner Konfession; es sensibilisiert dafür, Frieden und Freiheit hoch zu schätzen und aktiv dafür einzutreten.

Nehmen wir den Frieden in dem **wir** in **unserem** Vaterland heute leben nicht als Selbstverständlichkeit, sondern seien wir dankbar dafür. Aber ringen wir auch mit allen Mitteln darum, dass uns dieser Zustand erhalten bleibt.

Gott schütze unser deutsches Vaterland!